

Die Arbeit trägt der wachsenden Bedeutung audiovisueller, besonders nicht-fiktionaler Filme Rechnung. Auf der Basis der Analyse einer eigenproduzierten filmischen Umsetzung von Ergebnissen der empirischen Sozialforschung, wird dem Verhältnis des Mediums zur Lebensumwelt resp. *Wirklichkeit* nachgegangen und ein interdisziplinärer Zugang zur Bedeutung von Gesellschaftsverständnis, Technikentwicklung und Filmkunst in der Metamorphose von Lebenswelt in Filmwelt eröffnet. Hierbei werden nicht nur filmkünstlerische Instrumente erörtert und in ihren historischen Kontext gesetzt, sondern es werden auch die neurophysiologische Basis und die Bedeutung der konkreten Gestalt der Filmapparate für die Definition des Dokumentarischen herausgearbeitet.

Ortrud Rubelt, Jahrgang 1949, studierte Soziologie an der Freien Universität Berlin und war dort als wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Bereichen Arbeits-, Technik- und Mediensoziologie tätig. Seit ihrer Promotion 1994 arbeitet sie als Lehrbeauftragte an Berliner Universitäten und an der Konzeption und Realisierung von Dokumentarfilmen.